



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1923

60 (5.2.1923) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-207785](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-207785)

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus und auch die Post ohne Zuschlag monatlich Mark 3.00. ...

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Bei Veranlassung die Nr. 287. 288. ...

Beilagen: Der Sport vom Sonntag. Aus der Welt der Technik. Gesetz u. Recht. Modezeitung. Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Frauen-Zeitung u. Mannheimer Musik-Zeitung.

Keine Ausdehnung der Besetzung in Baden

Kurze Uebersicht

Kaiser Offenburg und Appenweier sind keine weiteren badischen Städte besetzt worden, auch liegen irgendwelche Anzeichen dafür, im besonderen für Mannheim, nicht vor.

Die Milchversorgung der mittel- und unterbadischen Städte ist durch Umleitung der Milchzüge aus dem Schwarzwald gesichert.

Heute vormittag fanden zwischen der Reichsbahndirektion Berlin und dem Auswärtigen Amt Verhandlungen über die Behandlung der internationalen Züge statt.

Der schweizerische Bundespräsident erklärte die Gerüchte über eine Mobilisation des schweizerischen Heeres als verfehlt, es seien aber alle Vorbereitungsmaßnahmen getroffen worden, weil mit allen Möglichkeiten gerechnet werden müsse.

Die neue Lage in Offenburg

Keine Ausdehnung der Besetzung — Die Milchzufuhr zugesichert — Bahnsperrung, Kohlemangel und internationaler Zugverkehr.

Die Besetzung von Offenburg und Umgebung ist von den Franzosen bisher nicht weiter ausgedehnt worden und es sind augenscheinlich auch keine Anzeichen dafür vorhanden, daß die Besetzung auf weitere Teile des badischen Landes ausgedehnt wird. Außer den schon genannten Orten Offenburg, Windischlag ist noch das kleine Dörfchen Bühl, was zu der Bewachung mit der Stadt Bühl Anlaß gegeben hat, von der es am Sonntag hieß, daß sie ebenfalls besetzt sei, besetzt. Auch Drienberg ist nicht besetzt; es ist tatsächlich besetzt war, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden, da auch am Montag ein telephonischer Verkehr mit den besetzten badischen Orten unmöglich ist. In Windischlag liegen 120 Mann französischer Kavallerie, in dem Dörfchen Bühl 3 Bataillone eines Feldartillerieregiments, in Appenweier 800 Franzosen und in Offenburg 1700 Mann und 50 Offiziere mit 1000 Pferden. In Windischlag sind auch Bürgerquartiere von den Franzosen in Anspruch genommen worden, dagegen sind in den anderen Orten die französischen Soldaten und Offiziere in den Schulen und Gasthäusern untergebracht.

Alle auftauchenden Gerüchte über weitere Besetzungen haben sich als unwahr herausgestellt.

Vor allem ist es nicht richtig, daß am Sonntag abend französische Militärkolonnen und französische Kavallerie in Freiburg erschienen. Die an zuständiger Stelle vorliegenden Nachrichten aus der Pfalz lassen erkennen, daß dort nichts im Gange ist, was auf weitere Schritte der Franzosen schließen läßt. Unrichtig ist das Gerücht, daß in Baden in der Pfalz, das bisher keine französischen Truppen hatte, neu besetzt sei, und ebenso ist unrichtig, daß die Truppen in Dandau verstärke worden seien. Auch im Eisenbahnverkehr mit der Pfalz sind keine Änderungen eingetreten. Die Franzosen lassen so viele Eisenbahnwagen zu uns heraus, wie in die Pfalz hineinkommen. Am Karlsruher Rheinhafen hat ein französisches Motorboot einige Strohballen gelandet, aber sonst ist nicht Bemerkenswertes dort vorgefallen. Die Besetzung von Maxmilliansau (gegenüber Maxau bei Karlsruhe) ist von 20 Marokkanern auf 60 verstärkt worden. In den Brückenköpfen im badischen Oberland ist alles ruhig.

Die angekündigte Sperrung des Eisenbahnverkehrs

Zwischen Appenweier und Offenburg wird am Montag abend um 10 Uhr (nicht um 7 Uhr) in Kraft gesetzt werden. Die Eisenbahnverwaltung hat bereits Vorkehrungen getroffen, um die Milchversorgung der Städte Karlsruhe, Mannheim und andererseits, die einen großen Teil ihres Milchbedarfs aus dem Schwarzwald beziehen, sicherzustellen. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat im Benehmen mit der Reichseisenbahndirektion Stuttgart vereinbart, daß die Zufuhr von Lebensmitteln aus dem badischen Oberland über Emmendingen, Calw, Pforzheim geschehen soll. Durch diese Umleitung wird vielleicht eine geringe Verzögerung der Beseferung eintreten, doch wird diese Tatsache im Hinblick auf eine Sicherstellung der oberbadischen Lebensmittelzufuhr kein in Kauf genommen werden.

Bei Abfassung dieses Berichtes ist die Franzosen noch nicht ganz geklärt, welchen Umfang die Sperrung der Eisenbahnstrecke Appenweier-Offenburg annehmen wird, ob sich diese Sperrung nur auf den Personenzugverkehr oder auch auf den Güterzugverkehr erstreckt, ob die Züge künftig in die Bahnhöfe Appenweier und Offenburg hineingelassen werden usw. Soweit scheint festzustellen, daß die internationalen Züge durch die Sperrung gelähmt werden.

Als Grund der Besetzung eines Teils des badischen Gebiets haben die Franzosen bekanntlich die Einstellung der internationalen Züge und zwar des Orientzugverkehrs und des Prager Zugverkehrs angegeben. Es muß mit Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß nicht allein diese beiden internationalen Züge, sondern auch der skandinavische Express und der holländische Express eingestellt worden sind. Die Einstellung der Schnellzüge betrifft also nicht allein die von Paris her kommenden, sondern auch andere, wodurch also schon hervorzuheben ist, daß von den Franzosen angegebene Begründung insoweit ist. Die Einstellung dieser Zugzüge war notwendig und allein in dem Kohlenmangel begründet, der sich bei der Ruhrbesetzung durch die Franzosen bei Eisenbahnen von Tag zu Tag lähmender macht. Gerade die Schnellzüge verbrauchten große quantitative Kohlenmengen, so daß aus diesem Grund Einschränkungen im Verkehr notwendig waren. Schon um den viel schmerzhafteren Personenzugverkehr wieder erdellen zu können. Die Besetzung hat eben nur politischen Charakter, denn bisher gingen die Verhandlungen zwischen der deutschen Eisenbahnbehörde und den Pariser und Straßburger Eisenbahnbehörden glatt vor. ...

Ruhig Blut!

Naturgemäß laucht nach den Vorgängen des Sonntags die Frage der Besetzung weiterer badischer Städte auf — eine Frage, die natürlich nicht beantwortet werden kann. Einer solchen Besetzung pflegen vor allem irgend welche tatsächlichen Maßnahmen der Truppenstruppen voranzugehen. Derartige Anzeichen sind nun aber, was z. B. Karlsruhe betrifft, noch nicht beobachtet worden, ebensowenig auch für Mannheim.

Es ist gewiß begreiflich, daß unter der Bevölkerung starke Erregung und Nervosität herrscht. Man sollte aber doch so viel an politischer Einsicht und nüchternem Tatsachensinn voraussetzen dürfen, daß nicht kritische jedes Gerücht und selbst handgreiflicher Unfug als bare Münze hingenommen wird. So kann es denn auch nicht Wunder nehmen, wenn heute um die zweite Nachmittagsstunde in Berlin schon gewissermaßen amtlich die Nachricht von der Besetzung Mannheims verbreitet wurde. Was darüber hinaus behauptet wird, ist zum Teil so ungeheuerlich, daß selbst der letzte Teil davon schon genügen würde, um Mannheim vom Boden verflügt zu sehen.

Gewiß sind die Zeiten ernst und aufregend. Aber dann soll man erst recht sich selbst beherrschen und alle Hilfsmittel des kritischen Verstandes anwenden. Waschweiber beiderlei Geschlechts sind nicht politische Führer! Man lese die Zeitungen mit Verstand und beachte die Anordnungen der Behörden. Dann weiß man, woran man ist. Nur der nervenstarke Mensch behält die Oberhand; der sage sich jeder, wenn er irgend wo auf ein sinnloses Gerücht sieht: Ruhig Blut in allen Lagen!

Ueber die Besetzung

der Bahnhöfe von Offenburg und Appenweier und der Wohnanlagen erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Die Besetzung der Bahnhöfe von Offenburg und Appenweier erfolgte fast gleichzeitig am Sonntag vormittag um 9 Uhr. Die französische Besetzung hielt sich auf den Bahnhöfen zunächst zurück, es wurden nur einige Posten aufgestellt, aber in den Betrieben selbst wurde nicht eingegriffen. Am 10 Uhr wurden die Vorstände der Stationen zusammenberufen und ihnen Mitteilung von der Besetzung gemacht. Sonntag nachmittags 4 Uhr mußten dann die Vorstände der Eisenbahnstationen vor einem Vertreter der Rheinlandkommission (Oberleutnant) erscheinen, der ihnen kategorisch erklärte, daß sie fernerhin den Befehlen der Rheinlandkommission zu gehorchen hätten. Das wurde abgelehnt. Darauf erklärte der Vertreter der Rheinlandkommission, wenn die Beamten nicht gehorchen, würden weitere Consequenzen erfolgen. In welcher Richtung sich diese bewegen, wurde nicht erwähnt. Von persönlichen Zwangsmassnahmen gegenüber den Beamten bei Nichtbefolgung der Befehle wurde nicht gesprochen.

Das Personal des Offenburger Postamts

hat heute morgen infolge der französischen Eingriffe in den Post- und Telegraphenbetrieb den Dienst eingestellt. Unter den Arbeitern Offenburgs ist die Erregung besonders stark. Sie durchleben in großen Trübsal die Strafen, um gegen den gewaltsamen Einbruch der Franzosen Einspruch zu erheben und um ihrem Willen Ausdruck zu geben, daß sie jegliche Einmischung der Franzosen in ihre Betriebe entschieden zurückweisen werden. Es handelt sich bei den Besetzungen um annähernd 2000 Mann, etwa 1000 Pferde und eine größere Anzahl Panzerwagen usw. Während der gestrigen Vorgänge triffen über der Stadt mehrere französische Flugzeuge. Der Druck der Besetzung macht sich nach und nach fühlbarer. Zur Nachtzeit waren alle Straßen wie ausgestorben. Die Haltung der Bevölkerung ist ruhig und beherrscht, aber auch entschlossen, dem Vorbild der Ruhrbevölkerung nachzuwehren.

Bauern und der Einfall in Baden

Die Nachrichten von der Besetzung Offenburgs und Appenweiers, die schon im Laufe des Sonntags durch Grenzblätter in München verbreitet wurden, haben allgemein eine außerordentliche Erregung ausgelöst. Die Münchner Presse weist darauf hin, daß auch in dem Vormarsch in Baden eine Vergewaltigung weiteren deutschen Gebiets durch französische Truppen zu erblicken sei, durch die vermutlich die deutschen Kohlentransporte auf der wichtigen Strecke Frankfurt-Basel unter französischer Kontrolle genommen werden soll. Damit sei ein neuer schwarzer Rechtsbruch durch die Franzosen verübt worden. Die W. R. A. vertritt die Ansicht, daß darüber hinaus den Arbeitern des neuen Gewerkschafts noch andere Ziele vorzuschweben. Eines dieser Ziele könnte auch der Wunsch sein, auf Süddeutschland einen Druck auszuüben, um die Abtrennung zwischen Nord und Süd zu beginnen.

Lloyd George über die Ruhrbesetzung

Lloyd George erklärte einem Korrespondenten des „Exchange Telegraph“ gegenüber, die Ruhrbesetzung sei ein rein taktischer Fehler gewesen und werde keine Reparationen abgeben. Es wäre ebenso ein Fehler, die englischen Truppen aus dem Rheinland zurückzuziehen, da dadurch die Lage verhängnisvoller werde. Der Abtransport der Amerikaner aus dem Rheinlande sei sehr zu bedauern. Lloyd George erklärte weiter, er werde demnächst nach Amerika reisen, um mit amerikanischen Staatsmännern die Lage zu besprechen.

Kein vorsätzlicher deutscher Widerstand

Der frühere Vorsitzende der Essener internationalen Reparationsbehörde Heffen hat in den „Times“ eine Darlegung über „Frankreich und die Ruhr“ veröffentlicht, worin er erklärt, daß er während der drei Jahre, in denen er Vertreter der belgischen Regierung in der Essener Reparationskommission war, niemals als einer der vornehmlichen deutschen Widerstandes der deutschen Arbeiterschaft und Gewerkschaften gegen die Erfüllung der Reparationsleistungen des Versailler Vertrages gefunden habe.

Der Streik im Saargebiet

© Saarbrücken, 5. Febr. (Eig. Ber.) Nach den bis zur Mittagsstunde hier eingelaufenen Nachrichten hat der Streik auf allen Gruben des Saargebietes eingekehrt. Die Bergleute sind nirgends eingesperrt. Es verläuft alles in Ruhe und Ordnung.

Der Notenkrieg

© Berlin, 5. Febr. (Von unj. Berl. Büro.) Der Notenkrieg zwischen Berlin und Paris geht weiter. Der deutsche Beschlussschlichter hat in Paris eine neue Note überreicht, in der gegen die Eigentümern der französischen Krone eingeleitet wird. Das Pariser auswärtige Amt ferner hat die deutsche Note vom 31. Januar mit dem Bemerkten zurückgegeben, daß es kein Schreiben annehmen könnte, das zwischen den Teilen irgend eine Kritik über an den von der Reparationskommission regelrecht vorgenommenen Verjährungsleistungen oder an den Mängel dieser Feststellungen und gemäß den Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages ergriffenen Maßnahmen über. Die Mittelungen, die sich auf diese Leistungen beziehen würden, würden in Zukunft zurückgegeben werden.

Eine deutsche Note gegen französische Einsprüche

Auf eine Note der französischen Regierung vom 27. Januar wegen angeblicher Zurückweisung tschechischer für Frankreich bestimmter Kohlezüge an der tschechischen Grenze durch deutsche Behörden, hat die deutsche Regierung am 3. Februar in Paris eine Note überreichten lassen, in der es heißt:

Der Einmarsch der französischen und belgischen Truppen ins Ruhrgebiet und die Eingriffe in das Verkehrsnetz der linksrheinischen Gebiete haben im übrigen deutschen Eisenbahnverkehr Störungen zur Folge gehabt, die die Weiterführung bereits übernommener Kohlezüge aus der Tschechoslowakei unmöglich machte. Inzwischen sind die übernommenen Kohlezüge weitergeführt worden. Der Stillstand des Eisenbahnverkehrs in den Eisenbahndirektionen Ludwigsbafen, Mainz und Köln hat neue Betriebsstörungen hervorgerufen, die auch die Uebernahme weiterer Kohlezüge in Frage gestellt haben. Es liegen darnach betriebswirtschaftliche Hindernisse vor, die die deutsche Eisenbahnverwaltung nicht zu vertreten hat. Die Verpflichtung zur Gewährung freien Durchgangs erkennt die deutsche Regierung an und sie wird diese Verpflichtungen wie bisher auch weiterhin erfüllen. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß nach Artikel 321 des Friedensvertrages der Durchgangsverkehr nur ein Unrecht auf gleiche Behandlung wie der innerdeutsche Verkehr hat.

Es wird in der Note weiter darauf hingewiesen, daß infolge der Eingriffe im Ruhrgebiet der deutsche Eisenbahnverkehr wesentliche eingeschränkt worden sei. Zum Schluß erklärt die Regierung, daß sie es nicht anerkennen könne, daß ein Verstoß gegen die Artikel 321 des Friedensvertrages vorliege.

Zur Reise Dr. Ennos in's Ruhrgebiet

© Berlin, 5. Febr. (Von unj. Berliner Büro.) Die Reise Dr. Ennos in's Ruhrgebiet ist, wie wir hören, in aller Heimlichkeit vorbereitet worden und vor nur einem kleinen Kreis von Eingeweihten bekannt. Man verspricht sich — der bisherige Verlauf der Fahrt scheint das in vollem Umfang zu bestätigen — von dieser unmittelbaren Führungnahme der Reichsregierung mit den belgischen Besatzungsbehörden eine neue Festigung des Widerstandswillens. Der Kongress hat den bisherigen Besprechungen, die durch eine weitere Besprechung in Brüssel und Minister ergänzt werden sollen, ein vollkommenes und umfassendes Bild von der Lage im besetzten Gebiet erhalten. Er hatte Gelegenheit, sich über alle die Fragen zu unterrichten, die der Bevölkerung am Herzen liegen, insbesondere ist auch eingehend über die Maßnahmen zur Bekämpfung des Wuchers und der Teuerung gesprochen worden.

Die Abwehr

© Berlin, 5. Febr. (Von unj. Berliner Büro.) In einem Rundschreiben an seine Mitgliedsvereine vermahnt der Verein deutscher Maschinenbauingenieure auf die Folgerungen, die aus den Maßnahmen der Reichsregierung zur Ruhrgebietsbesetzung zu ziehen sind, um Deutschlands Sache zu unterstützen. Nicht auszuführen sind die Forderungen, die der feindlichen Wirtschaft Vorteile zuführen, die Interessen Deutschlands dagegen schädigen, insbesondere, als die Besatzungsbehörden deutsche Privatgüter in Frankreich nicht ausgeschloffen ist. Die Ausfuhr über Belgien und Frankreich ist ebenso zu meiden, wie langfristige Verträge oder Lieferverträge von Unzuverlässigen. Gegenüber Anfragen und Bittstellungen aus Frankreich und Belgien ist stürftige Zurückhaltung zu üben. Noch mehr ist zu vermeiden, daß von Firmen des besetzten Gebietes durch übereilte und in den Verhältnissen nicht begründete Zurückhaltung von Aufträgen oder durch unbillige Verschärfung der Lieferungs- und Zahlungsbedingungen der Widerstand gegen die französische Zwangswirtschaft erschwert wird.

Der Reichspostminister

hat an die Post- und Telegraphenbeamten des besetzten Gebietes ermahnt die Anweisung ergehen lassen, allen Requisitionsbefehlen und Anordnungen der Besatzungsbehörde schärfsten Widerstand entgegenzusetzen. Gleiches Anweisung ist an das Personal der Cantonsgebiete Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort ergangen.

Letzte Meldungen

Nach dem Brand in Lausanne

Die Londoner Blätter besprechen das Scheitern in Lausanne mit Zurückhaltung. Sie heben hervor, daß keine unmittelbare Ursache für den Frieden bestehe und weisen darauf hin, daß James Balfour erklärt habe, er lehne die Konferenz nicht als beendet an. Nur „Daily Sketch“ spricht von einer neuen Krise. Frankreich werde nicht, wie es Poincaré bereits zum Ausdruck gebracht habe, über einen Sondervertrag mit den Türken verhandeln. Die Lage sei ernst. Die liberale „Westminster Gazette“ hält es für wahrscheinlich, daß die Verhandlungen die Verhandlungen später wieder aufnehmen werden. Die konservative „Morning Post“ schreibt: Es sei sicher, daß die Türkei sich nach dem Zusammenbruch der Pariser Konferenz unannehmlicher neutral habe, und es bestehe kein enger Zusammenhang zwischen dem Ereignis im Ruhrgebiet und in Lausanne. Paris und London müßten zu einer vollständigen Einigung wegen der das mittelländische Meer und den Rhein betreffenden Fragen gelangen. „Daily Mail“ wendet von einem Mißerfolg. Die „Times“ meinen: Die Mitteilung, daß Frankreich sich unter keinen Umständen hindern lassen werde, in Sonderverhandlungen mit James Balfour einzutreten, habe die Türken ermutigt, den Vertrag zu lösen.

München, 5. Febr. Der „Börsenbeobachter“, das Vertretungsorgan der bayerischen Nationalsozialisten wurde vom Staatskommissar für München-Stadt und Land auf die Dauer von vier Wochen wegen eines in der Samstagnummer gedruckten beleidigenden Artikels verboten. Die noch erreichbaren Exemplare des Blattes wurden in Straßen- und sonstigen Verkaufsstellen beschlagnahmt.

Städtische Nachrichten

Badisch-Pfälzischer Beirat der Frankfurter Internationalen Messe

Die Beziehungen zwischen dem badischen und pfälzischen Kulturleben und den Frankfurter Internationalen Messen sind seit ihrer Gründung sehr lebendig und für beide Teile nützlich. Namentlich haben die mehr oder weniger feste gegenseitigen Verbindungen in der Gründung eines Badisch-pfälzischen Beirats der Frankfurter Messen ihren sichtbaren Ausdruck gefunden. Der Badische Industrie- und Handelsrat und der Badische Verkehrsverband hatten zu einer Sitzung in Baden-Baden eingeladen, an der Vertreter staatlicher und gemeindlicher Behörden, von Handelskammern, von Handwerkskammern, von Landwirtschaftskammern, von Verkehrsvereinen und einer Reihe anderer einflussreicher Körperschaften teilnahmen.

Unter dem Vorsitz des Kommerzienrats Gies, dem Vorsitzenden der Handelskammer Karlsruhe, und später unter dem von Konrad Krenninger dem Vorsitzenden des Badischen Verkehrsverbandes, wurden in ausgiebiger Aussprache gemeinsamer Arbeit die wirtschaftlichen und kulturellen Veranstaltungen Badens und der Frankfurter Messen erörtert.

Von den Vertretern der größeren Städte Badens wurde über die Pläne mannigfacher Art, deren Durchführung für den kommenden Sommer in Aussicht genommen ist, berichtet. Für Baden-Baden sind große künstlerische und sportliche Veranstaltungen in Aussicht genommen, darunter ein Autoturnier für die Zeit vom 10. bis 15. Juli. In Karlsruhe wird u. a. die große Deutsche Kunstausstellung stattfinden, deren Eröffnung für Mitte Mai geplant ist. Eine Musikwoche soll in erster Linie Werke von Richard Strauss unter Leitung des Komponisten bringen. Ein Deutscher Sonntag wird in die badische Hauptstadt einberufen werden und auch die Karlsruher Herbstwoche mit dem Pfälzer Sonntag ist wieder in Aussicht genommen.

Mannheim bereitet wieder seine Badisch-pfälzischen Kollage vor, die u. a. eine Ausstellung „Kunst und Kaufmann“, Pferderennen, die Erfindermesse, eine landwirtschaftliche Ausstellung und Freiausführungen in den Theatern bringen werden. Auch an ein Pulverfest mit Volksmusik ist gedacht. Der Verein Deutscher Ingenieure wird vom 9.—12. Juni in Mannheim seine Sitzung abhalten.

Der Syndikus des Badischen Verkehrsverbandes, Generalsekretär Kieger, referierte ausdrücklich über die Wichtigkeit, Sonderzüge zu den Frankfurter Messen zu fahren und von diesen an bestimmten Tagen Sonderzüge nach Baden-Baden zu führen. Nachdem noch eine Reihe von Fragen der Verkehrsverbände besprochen worden waren, hielt Stadtrat Dr. Sandmann-Frankfurt (Main) einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über den Südwestdeutschen Verkehrsband und seine Aufgaben.

Die freie Natur im Februar

Der Februar ist ein Wintermonat. Daran muß man denken, wenn auch an manchen vor dem rauhen Winde geschützten Bläschen mittags die Sonne schon recht warm scheint, so will doch nach dem Frühjahrsbeginn aufkommen, weil die mittags verschwindende Sonne die spendende Wärme wieder minimiert und das von ihr geschmolzene Eis sich gegen Abend wieder erneuert. Das Regen im Innern der Bäume, das wie schlafrüchtern schon im Januar einsetzt, wird allmählich stärker. Die Saugwurzeln vermögen jetzt schon mittags etwas Feuchtigkeit aufzusaugen, die die Lebensnahrung unbedingt nötig hat, um in den halbflüssigen Zustand überzugehen, in dem allein ihre Umwandlung in der Form geschehen kann, in der sie wandern und die Zellwände durchdringen kann. Auch die sorgsame Hausfrau denkt jetzt schon daran, Karottenkuchen zu kochen, um so recht früh im Jahr Gemüse zur Verfügung zu haben. In dieser Zeit sehen wir auch an manchen Stellen des Gartens, wie der hartgefrorene Boden sich hebt und schließlich aufreißt. Hier liegt ein Wurzelstock in der Erde, dessen Leben sich schon so fröhlich zu regen beginnt. Er gebt dem Winterling an. Kurz darauf erscheint ein getrümmertes Siegel, der sich streckt und dabei eine grüne Knospe aus dem Boden hebt. Das sieht gerade so aus, als wenn ein Mensch gebüht mit seinem Rücken eine schwere Last hebt. Im Sonnenschein öffnet sich nun die grünen Blätter und lassen eine gelbe Blütenknospe herauswachsen, die sich am nächsten Tage, wenn die Sonne wieder scheint, entfaltet, aber auch nur dann. Bei trübem Wetter öffnet sie nämlich ihr Häuschen nicht, und zwar deshalb, weil dann keine Insekten fliegen, nach denen sie so gern im blendenden Sonnenschein ausschaut und die sie zu ihrem Besuch erwartet. Wehlich kommt auch das Schneegläschen aus dem Boden, öffnet sein niederes aus einer Blattscheibe hervorstehendes Köpfchen Mitte Februar und wartet ebenfalls geduldig und nicht minder lange, bis auch ihm die Stunde der Befruchtung schlägt.

Monatsbericht der Städtischen Volksbibliothek (Herzfeldbad). Die im Januar geführte Statistik ergibt folgende Uebersicht: Neuankünfte 187; 100 Leser, 87 Leserinnen. Es wurden ausgeliehen insgesamt 14 003 Bände. Davon entfallen auf das schöne Schrifttum (Romane, Novellen, Erzählungen) 10 328, Klassiker, Dramen, Dichtungen 904, belehrende Gebiete 2801 Bände. In der Buchausgabe wurden 7362 im Verkauf 5105 Besucher gezählt. 45 Bände konnten neu eingestellt und der Benutzung zugänglich gemacht werden.

Georg Freiberg

Roman von Igu Maria

(Nachdruck verboten)

(Fortsetzung)

„Ein Narr fragt mehr, als zehn Weise beantworten können, Junge. Frage Luden Feder, der ist Hauptmann.“

„Es wird kein, wie jedes Jahr,“ sagte die Dämische, „kommt bereit, wir wollen essen.“

Der sonnigliche Schweinebraten duftete lieblich durchs Haus und auf der Suppe schwammen die dicken Fettsaugen. Georg trug die dampfenden Schüsseln ins Wohnzimmer, als er die fettreichen gelben Rüben niederstellte, sang er schallend durchs Haus:

Mutter, was schmeckt die Wädeln nett,
Junge, halt's Maul, das malt das Fett
von Pastor sine Raudi!

„Der Bengel hat nichts wie Schnaderl im Kopf,“ brummte der Schäfer und blickte wohlgefällig hinter dem runden Flachkopf her, der es furchbar eilig zu haben schien, aus dem Sonntagsgang zu wachsen. Lieber dem Rücken spannte die blaue Jacke ganz bedenklich und aus den kurzen Kernein schauten dorthin lange rote Jungensarme.

In der Wohltube versammelt, sprach Georg das Tischgebet, dann setzte man sich fröhlich nieder, und Georg handhabte Löffel und Gabel mit einer Schnelligkeit und Ausdauer, daß von dem Sonntagsmahl nur noch lächelnde Reste übrig blieben. Dann kamen Fig und Flock an die Reihe und Wisemann, denen in getrennten Schüsseln serviert wurde, um einem Hof-Krieg vorzubeugen. Nachdem Georg Tante Aina noch beim Aufräumen behilflich war, spazierten Vater und Sohn nach dem Garten an der Cattenburger Chaussee.

Der Garten sah recht trüblich aus, abgeerntet mit letzten erforderten Herbstblumen. Die hartgefrorene Erde war von Raubtreif überzogen, an der Laube, im Herbst von mildem Weingeante umlagert, hingen kraftlos welke, gelbbraune Weinblätter, die auf den nächsten Windstoß warteten, um herabzufallen und auf der Erde zu vergehen. Auf dem Laubentisch lagen Sonnenblumenstängel und bunte Strohblumen in trautem Verein. Köstlich ruhten Haas, Fleder und Spatzen auf der Holzbank und hielten ihren Winterschlaf. Fig und Flock, im Bewußtsein ihrer Sonntagstreue, saßen im Garten umher, verführten in den Raubtreifscharen der Rosenbeide zu scharen und überzogen mit Freudenklaff den niedrigen Gartengang.

— **Wortzug vom Baugerüst.** Am 22. Januar stürzte der 16 Jahre alte Maurerlehrling Georg Kraft, wohnhaft Dreisstraße 28, von einem etwa 5 Meter hohen Baugerüst, das am Hauptplatz angebracht war, herunter und zog sich einen Schädelbruch zu. Der Verunglückte ist am 2. Febr. im Diakonissenhaus seinen Verletzungen erlegen.

— **Von der Lokomotive erzählt.** Am Samstag, 3. Febr. fiel der verheiratete Rangierer Friedrich Wehe, wohnhaft in Sandhofen, Ausgasse Nr. 38, beim Rangieren über eine Waggongasse auf dem Verbindungsgleis zwischen Zwickelfabrik und Rangierbahnhof Sandhofen, und kam längs zwischen das Gleis zu liegen. Er wurde von der Lokomotive erfasst, auf den Deckel der Woge gedrückt und etwa 4—5 Meter geschleift. Wehe wurde der Brustkorb eingedrückt; außerdem brach er der rechten Oberextremität. Die Verletzungen waren so schwerer Natur, daß Wehe noch am Nachmittag im Allgemeinen Krankenhaus verstarb.

* Die Beschränkung der Gesprächsanmeldungen ist auf den Fernsprecherlehrer von Hamburg nach Mannheim und darüber hinaus ausgedehnt worden. Für jeden Hauptanschlusch darf nicht mehr als eine Anmeldung nach den in Betracht kommenden Orten vorliegen; im ganzen werden für jeden Teilnehmer höchstens zwei Anmeldungen gleichzeitig zugelassen.

PA. Die neue Badische 5000 Mark-Banknote. Die Badische Bank gibt heute eine 5000 Mark-Note aus, deren künstlerischer Entwurf wieder von der Hand des Meister-Kalibers Ottobans Belle (Karlsruhe), dem Schöpfer der badischen 500 Mark-Banknote stammt. Die neue auf 11x18 1/2 Zentimeter großem Wasserzeichenpapier in Vierfarbendruck hergestellte Note zeigt klare Uebersichtlichkeit. Der Gesamteindruck ist ein helles Braun, das auf grauem Untergrund nach Gold und Blau spielt. Die Vorderseite zeigt drei rautenförmige Schilde mit ornamentiertem Untergrund: Das Mittelschild mit der großen Aufschrift: „Fünftausend Mark“ ist von zwei Ovale gehalten, deren Äußeres die obere Hälfte der Note beherrscht. Die Rückseite ist ebenfalls dreigeteilt. Die Mitte nimmt ein größeres rechteckiges Bildfeld mit der Darstellung eines Drahtentwerfers (Rostfisch) ein.

Verbreitet keine falschen Gerüchte

Sondern bewahrt Ruhe und Besonnenheit. Von einer Befehls der Stadt ist an maßgebender Stelle nichts bekannt. Wer falsche Gerüchte verbreitet, macht sich strafbar. Wer die Zeitung genau und mit Verständnis liest, wird die unerschwerenden Gerüchte nicht beachten und auch den „General-Anzeiger“ nicht ununterbrochen antelefonieren.

(Einsbild: Die Ueberwindung der Not geht in Deutsches Land Kräfte zu neuem Werden). Die schmalen beiden Seitenabschnitte sind in je drei achtgedrige Felder eingeteilt, deren Mittelfeld ebenfalls auf ornamentiertem Grund die Zahl 5000 trägt. Die vier übrigen mit figurlichen Darstellungen gefüllten Felder zeigen Träger aufbauenden Schaffens: den Erfinder, den Arbeiter, die Mutter und den Bauern. Durch die dreieckigen Bilden zwischen diesen Feldern zieht ein gewundenes Band, auf dem abwechselnd die Zahl 5000 und „Badische Bank“ zu lesen ist.

Ph. Körperverletzungen und Ruhestörungen. 14 Körperverletzungen, verübt in verschiedenen Stadtteilen, gelangen zur Anzeige. Ferner wurde angezeigt der Führer des Kraftwagens II D 8811 wegen fahrerlicher Körperverletzung, weil er gestern abend mit seinem Auto in der Schloßgartenstraße einen 50 Jahre alten Kofferboden in fahrerlicher Weise angefahren und ziemlich schwer verletzt hat. — Wegen verschiedener strafbarer Handlungen wurden in den letzten beiden Tagen 43 Personen festgenommen, darunter ein von der Direktion der Strafanstalt Siegburg zum Strafvolkswagen wegen Minderjährigens ausgeschickter Kaufmann und ein von der Kriminalinspektion Köln wegen Betrugs geführter Kaufmann, ferner ein Tagelöhner von Ludwigshafen wegen eines in der Nacht vom 3. auf 4. Febr., abends zwischen 10 und 11 Uhr in der Stammstraße verübten Raubüberfalls und 2 Mithändler wegen Heherei und 4 Personen wegen Verdachts des Diebstahls von Blei und Telegraphenblei. Wegen Ruhe- und Ruhestörungen gelangten in der vergangenen Woche 84 Personen zur Anzeige.

150 000 Mark für ein 20 Markstück. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 5.—11. d. Ms. zum Preise von 150 000 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 75 000 Mark für ein Zehnmarsstück. Für ausländische Goldstücke werden entsprechende Preise bezahlt. Der Ankauf von Reichsbankmünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 5. d. Ms. ab bis auf weiteres zum 300fachen Betrage des Nennwertes.

Marktbericht.

Die Zufuhr auf dem Wochenmarkt an Obst und Gemüse war befriedigend, der Verkauf war sehr gut. Die für heute erwartete Senkung der Preise trat nicht ein, im Gegenteil, fast auf der ganzen Linie gingen die Preise nach oben. Gänse und anderes Geflügel war heute nicht zu beschaffen. Heute wurden verlangt: Äpfel bis 150 Mark (am Samstag bis 160 Mark), Rosenkohl bis 400 Mark (bis 400 Mark), Weichsel bis 170 Mark, Preiselbeere bis 250 Mark (bis 250 Mark), Weißkraut bis 150 Mark, rote Rüben bis 70 Mark (bis 50 Mark), gelbe Rüben bis 70 Mark (bis 50 Mark), Tafelwurst 6400 Mark, Landwurst 5200 Mark (6000 und 3000 Mark), Eier bis 350 Mark (bis 350 Mark).

„Da siehst Du, Georg, was man durch Sparsamkeit und Fleiß erwerben kann. Als Deine selige Mutter und ich heirateten, hatten wir nur diese Gartenhälfte in Pacht. Mutters größter Wunsch war, den Garten zu besitzen. Wie haben geparkt, Mutter half bei der Erntearbeit, ich habe mir jedes Glas Bier verdient und jede Zigarette. Des Sonntagmittags, im Winter, wenn die anderen zu Vergnügen gingen, blieben wir still zu Hause und machten Zukunftspläne. Nach sechs Jahren konnten wir den Garten kaufen, wir haben ihn damals bar bezahlt. Als Du geboren wurdest, bröhen wir schon den Aker auf dem Allersheimer Berg; als ich die Wiese im Stechenanger kaufen wollte, starb Mutter und ich mußte das ersparte Geld für das Begräbnis brauchen. Ja, Junge, das Sprichwort hat recht: „Wenn das Haus fertig ist, kommt der Tod.“ Verloren sah Johannes Freiberg ins Weite, es stiegen dort alle, schöne Erinnerungsbilder hoch.

„Ich will ganz gewiß auch sparsam und fleißig sein, Vater,“ sagte die helle, harte Kinderstimme, „ganz gewiß, ich will lernen und aufpassen.“

„Das weiß ich, Georg,“ der Alte blickte in die blauen Knodenaugen, „sonst wärest Du nicht mein Sohn. Später einmal, wenn Du allein im Leben siehst und keinem Menschen mehr Rechenschaft abzulegen brauchst über Dein Handeln, dann wirst Du erst erkennen können, was es heißt, jung sein und sich jeden Wunsch verjagen zu müssen.“

Nach dem Abendbrot trat man die allerletzten Vorbereitungen zum Feuerwehrtanz und stolperte von Georgs Segenswünschen begleitet durch die stadtdunkle Novembernacht nach dem Festlokal.

Von allen Seiten strömten die modernen Feuerwehrmänner mit ihren Frauen, Schwestern und Bräutern herbei. Oben im Saal war die Temperatur noch empfindlich kühl, obgleich der elektrische Lichtschein die Kälte erglänzte. Aina Damm, die ihres Schwagers Zuneigung zum Rheuma konnte, ließ sich resolut am Tisch in Offenähde nieder. Es währte nicht lange, so folgten die Bekannten ihrem Beispiel. Eine fröhliche Tischrunde, die mit dem Besatz gekommen war, nun auch von Herzen verjagt zu sein. Die Männer räsonnierten über die Gemeinderatsbeschlüsse und die Frauen müsterten die Anwesenheiten und sprachen über Kleideraufwand und zumodische Sitten der Jugend.

„Zwischen heute die Kunst ihre Plätze auf dem Podium eingenommen und stimmte die Instrumente. Mit einem kräftigen Tusch legte sie ein, ein feuriger Begrüßungsmarsch folgte.

Veranstaltungen.

Technik, Wirtschaft und Recht, so lautet das Thema des zweiten Vortrags innerhalb der diesjährigen Vortragsreihe des Mannheimer Zweigvereins des Reichsverbandes der Deutschen Technik. Der Vortrag fand, wie die ganze Reihe, Samstag um 5 Uhr pünktlich nachmittags in der Aula der Handels-Hochschule statt. Der vorangegangene sehr anregende Vortrag von Prof. Lubin hatte ein Bild gegeben von den bisherigen Leistungen und weiteren Plänen der südwestdeutschen Wasser- und Energiewirtschaft. Weitere Vorträge werden in ähnlicher Weise Aufklärung bringen über den Stand und die Fortschritte der Technik auf einzelnen wichtigen und allgemein interessierenden Gebieten. Als der Rektor der Handels-Hochschule, Prof. Dr. Kumpf am Samstag nachmittags über Technik, Wirtschaft und Recht sprach, legte er sich eine ganz andere Aufgabe: Die Fortschritte unserer Produktion und unserer Technik beruhen weithin auf zunehmender Spezialisierung auf einer immer mehr sich entfaltenden Facharbeit. Unentbehrlich, wie dies Spezialstudium ist, birgt es doch für den Spezialisten selbst und für seine Arbeit die schwere Gefahr in sich, daß der Fachmann, wenn nur verträumt mit dem ganz eng abgegrenzten Felde seiner eigenen ihm wohlvertrauten und vollbeherrschten Arbeit, den freien Blick verliert für die größeren Zusammenhänge, in die sich seine Arbeit als ein meist nur winziges Stüchlein einfügt. Was ist das Wesen, welches sind die Leistungen von Technik, von Wirtschaft und Recht, wie verhalten sie sich zueinander, was waren die umfassensten Fragen, die der Vortragende stellte und beantwortete. Auszugehen ist von der tiefsten Tatsache der menschlichen Lebensart, davon also, daß Mensch sein, kämpfen sein heißt. Technik, Wirtschaft und Recht sind weithin Verbündete des Menschen, denn vornehmlich der vornehmlich lebenden Menschen, im gemeinsamen Kampfe gegen die Lebensnot. Wenn die Wirtschaft dem Menschen sich gegen die Not zur Deckung seiner Bedürfnisse, so liefert ihm in diesem seinem Existenzkampf die Technik die Werkzeuge und Waffen, leitet ihn vor allem der — organischen und unorganischen — Natur ihre Geheimnisse abzusuchen, ihre Kräfte und die Grenzen ihrer Kräfte kennen und schließlich der Natur Herr werden durch die Macht des Denkens, Willens und Willens. Während sich Technik und Wirtschaft meist damit beschäftigen, der zweckmäßigen Lebensführung und -beherrschung zu dienen, erhebt sich die Rechtsordnung insofern über sie beide, als sie außerdem eine menschlich gerechte, ausgleichende Ordnung des Gemeinwohlens bemüht ist. — Der Vortragende zeigte an der Hand vieler praktischer Fälle und Beispiele, wie sich in der sozialen Wirklichkeit das Zusammen (besonders auch gegen einander) Arbeiten von Technik, Wirtschaft und Recht gestalten.

Wetter und Schneeverhältnisse

(Mitgeteilt von der Badischen Landeswetterwarte am 2. Febr. 1923)

In der letzten Woche hat sich ein Übergang zu milderer Witterung vollzogen, da sich das Tiefdruckgebiet über dem atlantischen Ozean allmählich süd- und östwärts über das Festland ausbreitete und eine ununterbrochene Zufuhr warmer ozeanischer Luftmassen eingeleitet hat. Die Luftdruckverhältnisse schlugen eine südlichere Bahn ein und brachten in ganz Deutschland starke Niederschläge, die anfangs noch als Schnee, später überwiegend als Regen fielen. Infolge dieser Veränderungen der allgemeinen Luftdruckverteilung über Europa sind die Temperaturen in der letzten Woche beständig gestiegen. Anfangs sank rasch in der Rheinebene die Temperatur noch in die Nähe des Gefrierpunktes und der Hochschwarzwald hatte noch 6 bis 7 Grad Kälte. In den letzten Tagen ist aber auch im Gebirge die zu den höchsten Lagen der Frost beendet und unter dem Einfluß harter bis stürmischer Westwinde und harter Regenfälle hat Tauwetter eingesetzt, jedoch die Schneedecke im Hochgebirge begriffen ist und die Winterverhältnisse unangenehm geworden sind.

Die starke Entladung des atlantischen Tiefdruckgebietes und die kräftige Tätigkeit der ozeanischen Druckstörungen lassen erwarten, daß auch in der nächsten Zeit die milde Witterungsperiode noch nicht beendet ist. Es sind weiterhin starke westliche Winde und Regenfälle zu erwarten.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Beobachtungen badischer Wetterstellen 7^h morgens

Wetterstation	Seehöhe in m	Temperatur in Grad C	Lufttemperatur in Grad C	Lufttemperatur in Grad F	Windrichtung	Windstärke	Niederschlag		Bewölkung
							in mm	in Grad C	
Berthelsheim	563	7,5	7	45	O	1	0	0	3
Karlsruhe	127	7,5	7	45	O	1	0	0	3
Baden-Baden	213	7,4	7	45	N	1	0	0	3
Willingen	780	7,5	7	45	N	1	0	0	4
Heidelberg, Hof	1281	6,8	2	36	NW	1	0	0	2
Badenweiler	—	—	—	—	—	—	—	—	—
St. Blasien	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Nachdem gestern beim Vorübergang einer Druckstörung noch Niederschläge in Süddeutschland gefallen sind, heitert heute das Wetter auf, da sich vorübergehend ein Hochdruckgebiet über Mitteleuropa entwickelt. Die Besserung der Witterung wird aber nicht von Dauer sein, da südlich von Island ein neuer Sturmwirbel vorheingt, der sich morgen wieder über dem Festland ausbreiten wird.

Voraussichtliche Witterung für Dienstag bis 12 Uhr nachts: Vorübergehend Auflockerung und Abkühlung (Nachfröste), später wieder Trübung mit Niederschlägen, Erwärmung und aufstreichende westliche Winde.

„Tröste Gott!“ Philipp Brauns sah über seine Brille nach den munteren Spielern, „wo hebbt se denn de Jürspötte her —? Davon kriegt man ja Lineweih, dat sin wohl de Raubbären —?“

Es schien — trotz anerkennenswerter besser Absicht — keine rechte Uebereinstimmung unter den Künstlern zu herrschen, ein jeder spielte für sich, was dem Gange nicht gerade dienlich war; ja, es kam vor, daß die Clarinette die Violine überholte. Nur der Bohiggeiger spielte in unerschütterlicher Ruhe weiter, schaute ab und zu auf die Violine, die Clarinette und Violine, als wollte er sagen: Kinder, immer langsam ins Gehärr, wir müssen noch den ganzen Abend fürten. Aber, kann eine alte drönnige Bohiggeige die jugendliche Begeisterung einer Clarinette verstehen —?

Am liebsten hätten die Jungen in den weißgeklärten Muffelbären und den feingezogenen glänzenden Scheitel sein getanzt, aber das Fest war noch nicht offiziell eröffnet, so wartete man voller Ungeduld auf Luden Feder, dem als Hauptmann der Freiwilligen Ortsfeuerwehr diese angenehme Pflicht oblag.

Ein lauter Tusch ließ ihn lebhaftes Gespräch verstummen, in die Mitte des Saales trat Johannes Richmann, hob sein Horn und schmetterte seine Signale in die Festversammlung.

Allgoleich erhoben sich die Feuerwehrmänner, rückten den Gurt zurecht, griffen nach dem Helm und breiteten mehr oder minder eilig den Tanzboden zu. Einige Feuerwehreneinheiten hatten geglaubt, der Parade: in Uniform erscheinen“ Genüge zu tun, wenn sie den Uniformrock anlegten, den schweren Helm aber ruhig in den Tiefen des allwärtlichen Kleiderschranks weitererschauern ließen. Aus Klügen lie in Hast nach Hause, das Verlaumte nachzuziehen, nicht ohne den Hauptmann um kurzen Ausschub des Festlokales gebeten zu haben.

Heinrich Hahlborn sprang auf und ließ zur Tür, „dann will ich man schnell meinen Helm holen.“

„So?“ Winchen blickte ihm kopfschüttelnd nach, „ich habe es ihm so gesagt, aber der alte Dickkopf hört ja nicht.“

Ludchen Feder war wütend; dafür schickte er den Ordienstler mit der Schelle rund, damit diese Döselöpfe ohne Helm kamen. Da machte ein anderer Hauptmann feil!

Um den Hornisten sammelten sich die Feuerwehrmänner in stollicher Zahl und warteten auf ihren Führer, der nicht die geringste Miene machte, sich zu seinen Getreuen zu schlagen.

(Fortsetzung folgt.)

